



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Eine Auswahl aus seinen Dichtungen zum 100jährigen  
Geburtstag**

**Altenbernd, Ludwig**

**Detmold, 1919**

Der Geisterseher

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12298**

### Der Geisterseher.

Dom Birkenwalle weit umsäumt,  
Wie still der Heidhof liegt und träumt!  
Das Haus mit seinen grünen Planken,  
Wo wilder Wein und Epheu ranken,  
Hollunder und Syringen blühn,  
Ruht halbversteckt im Lindengrün.  
Es wob die laue Maiennacht  
Um Busch und Baum den Schleier sacht;  
Dom Apfelbaum am Schlafgemach  
Tönt hell der Nachtigallenschlag;  
Behende wie ein Elfenkind  
Fährt durchs Gezweig der Frühlingswind  
Und mit des Flieders Blütenreis  
Pocht neckend er ans Fenster leis,  
Durch das die Maienabendluft  
Ins Kämmerlein den Tau und Duft  
Von Blatt und Blüte lind und kühl  
Weht um des Lagers weichen Pfühl.  
Des vollen Mondes Silberschein  
Fällt durchs Gezweig vom wilden Wehn,  
Umspielend dort dem Schläferpaar  
Im Brautgemache Stirn und Haar.  
Auf blütenweißem Lager ruht  
Ein junges Weib wie Milch und Blut.  
Raum über diese frischen Wangen  
Sind zwanzig Sommer hingegangen.  
Des Haares Wellen, braun und licht,

Umfließen Brust und Wange dicht;  
Den vollen Mund, geschlossen kaum,  
Umspielt es wie ein froher Traum.  
Erst heute ward die junge Braut  
Dem düstern Schläfer angetraut,  
Auf dessen Antlitz ernst und fahl,  
Unheimlich ruht der kalte Strahl.

Dem hat die Wange früh vielleicht  
Ein finsternes Geschick gebleicht.  
In seinen Jünglingstagen schon  
Hatt' er, der düstern Heide Sohn,  
Ein stiller, träumerischer Knabe,  
Des doppelten Gesichtes Gabe.  
Es trieb ihn, wenn auf Heid und Hag  
Des Dollmonds bleicher Schimmer lag,  
Von seiner Lagerstatt, mit Graun  
Den nah'nden Leichenzug zu schaun,  
Wie er mit feierlichem Gang  
Den Saum der Heide zog entlang.  
Dann mit dem Auge des Propheten  
Sah er den Horizont sich röten,  
Sah nach dem Wetterstrahle jach  
Sich Flammen wälzen übers Dach  
Und wie in funkensprühnder Glüt  
Versank des Nachbars Hab und Gut.

Und wortlos, still, in Haus und Feld  
Hat er sein Tagewerk bestellt;

Wohlt lohnt' es Jahr um Jahr ihm reicher,  
Doch bleich ward seine Wang' und bleicher,  
Denn schon am Feierabend dacht'  
Er an das nah'nde Grau'n der Nacht.  
So ist die Jugend ihm verflossen,  
Fern Spiel und Tanz, fern den Genossen,  
Bis daß zuletzt wie Sonnenstrahl  
Die Liebe sich ins Herz ihm stahl.  
Kein Jüngling mehr — in reifern Jahren  
Erst sollt er ihre Macht erfahren;  
Doch wie des Sonnenlichtes Fülle  
Durchbricht des Morgens Nebelhülle  
Und weckt die Blumen auf der Au,  
Dem Nachtwind starr und kalt vom Tau,  
So wird's ihm licht, so keimt's ihm neu,  
Als ob im Herzen Frühling sei.  
Von seiner Brust entweicht der Alp,  
Erlöst dünkt er sich halb und halb,  
Und hoffend pilgert er zum Rhein,  
Kniet vor der Jungfrau heil'gen Schrein  
Im Kirchlein dort, und hat geweiht  
Drei Kerzen ihr auf ew'ge Zeit,  
Und reiche Gabe, goldne Spende  
Gelegt in ihrer Diener Hände.  
Durch Ihren Segen dann gefest,  
Hat er sein junges Lieb gefreit.

Dem Kirchturm fern, grau überdacht,  
Ertönt der Ruf der Mitternacht

Und schreckt, wenn gleich gedämpft und matt,  
Den Schläfer von der Lagerstatt.  
Als ob er ferne Stimmen höre,  
Entgeistert starrt sein Blick ins Leere.  
Dem Haus' enteilt er schnell und lacht,  
Gezogen wie von finst'rer Macht,  
Und schrill begleitet seinen Schritt  
Des Käuzchens Ruf: „Komm mit! Komm mit!“  
Dem Gartentor dann zieht's den Mann  
Zur Schreinerwerkstatt nebenan.  
All' Abend dort hängt Reih' an Reih'  
Des scharfen Werkzeugs mancherlei  
Geordnet an gebräunter Wand,  
Bis früh des Meisters fleiß'ge Hand  
Mit frischer Kraft für Weib und Kind  
Aufs neu' das Tagewerk beginnt.  
Hielt ihn so spät die Arbeit wach?  
Woher denn hier der Hämmer Schlag?  
Woher zur mitternächt'ger Zeit  
Der Werkstatt laute Tätigkeit?  
Im weiten Raum, vom Mondlicht hell  
Schafft weder Meister noch Gesell,  
Und dennoch wie am Schnürchen geht  
Gar wunderfetsam das Gerät.  
Wie wühlt die Säge dort, die blanke,  
Sich durch die zähe Fichtenplanke!  
Geformt sind schnell vom scharfen Beile  
Drei große und zwei kleine Teile;  
Dann wirft des Hobels scharfer Zahn

Dom rauhen Brette Spahn um Spahn  
Und aneinander nach und nach  
Fügt sie des Hammers muntre Schlag;  
Mit schwarzer Farbe fährt in Hast  
Darüber hin der feuchte Quast  
Und blinkend auf der dunkeln Latte  
Liegt des Beschlages Silberplatte. —  
Still, ohne Regung sieht der Mann  
Das wunderfame Treiben an;  
Sieht starren Aug's, die Wange fahl,  
Auf das Gehäuse, lang und schmal.  
Auf dem Gestell steht's fertig nun  
Und Hammer, Beil und Säge ruhn.  
Da deckt Gewölk des Mondes Bahn,  
Hell auf dem Heidhof kräht der Hahn.  
Verschwunden ist das nächt'ge Graun  
Und schweigend lehnt am Gartenzaun  
Der bleiche Mann, und weich und lind  
Zieht durch sein Haar der Frühlingswind.

Nach sieben Malentagen haben  
Sie ihm sein junges Weib begraben.



### Die Teufelssteine.

Auf halbem Wege zur Kirche saß  
Der Bauer Märten im kühlen Gras.